Zeitschrift: Neues Berner Taschenbuch

Herausgeber: Freunde vaterländischer Geschichte

Band: 7 (1901)

Artikel: Die piemontesischen und hungarischen Stipendia der evangelischen

Orte und des Standes Bern im 18. Jahrhundert

Autor: Haag

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-127725

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die piemontesischen und hungarischen Stipendia der evangelischen Orte und des Standes Bern im 18. Jahrhundert

von Prof. Dr. Haag.

Schon zu Anfang des 18. Jahrhunderts waren waldensische und hungarische Studiosi in Zürich, Basel und Lausanne gewesen und von den evangelischen Orten unterstützt worden; 1719 waren es fünf Piemontesen und drei Hungarn. Die Unterstützung von Seiten der einzelnen Orte war aber eine sehr verschiedene; diese und zene waren nicht gewillt, so viele auswärtige Studenten zu unterstützen.

Da einigte man sich auf der Tagsatzung von 1720, den 30. Juni, künstighin acht seste Stipendien einzu=richten und zwar sünf piemontesische und drei hungarische von je 104 fl., indem man annahm, daß die Stipendiaten "mit Institutionen sich zu ihrer beßeren Sustentation etwas weiteres zu erwerben gleichsahls trachten werden".

An diese 832 fl. sollten nach gewohnter Repartition entrichten:

[°] Bürich	237	۴ſ.	3 6	х.
Bern	336	"	36	A.
Glarus	4	"		"
Basel	115	"	12	,,
Schaffhausen	54	"	-	"
St. Gallen	79	"	48	"
Müllhausen	2	"	24	"
Biel	5	,,	24	,,,

Die Orte, die an ihren Akademien die Verpslegung und wissenschaftliche Ausbildung der Stipendiaten über= nahmen, sollten von ihrem Betreffnis für jeden derselben 104 fl. abziehen dürfen. Zugleich wurde beschlossen, die Ungarischen Kirchen-Präsides und den piemontesischen Shnodus von dieser Einrichtung zu verständigen und den letztern insbesonders zu ermahnen, keine Studiosos mehr abzuschicken ohne vorhergehende Anzeige und mit richtiger Auswahl von Subjectis von guten Qualitäten und nicht allzu großer Jugendlichkeit.

Das solgende Jahr wurde des weitern bestimmt, daß von den drei Hungarn der eine vom Ghmnasium zu Patak, der zweite von dem zu Debreczin und der dritte von demjenigen zu Enhed sein solle.

Sämtliche evangelische Orte ratificierten die Vorsichläge der Herren Ehrengesandten, einzig St. Gallen eröffnete auf der Tagsatzung von 1721 durch seinen Gesandten, daß es die ihm zugemutete Summe nicht bezahlen könne und 1722, daß es in Zukunft 60 fl. beitragen werde, während Glarus im Jahr 1725 freiwillig sein Betreffnis verdoppelte. Alle Mahnungen an das halsstarrige St. Gallen halfen nichts, so die vom Jahr 1836; in dem betreffenden Abschied heißt es:

"Weilen Lob. Statt St. Gallen, statt des, sint diser abred Ihro zugeschribnen quanti der sl. 79. x 48 sint etlichen Jahren mehr nicht als 60 sl. abgeführet,*)

^{*)} Die Beiträge der einzelnen Orte wurden nach Zürich abgeführt; leider habe ich auf dem dortigen Archiv die Berzrechnungen der eingegangenen Gelder, denen ein genaues Berzeichnis der Studierenden und wo diese ihre Studien absolvierten, zu entnehmen wäre, nicht finden können. Imzmerhin läßt sich aus andern Quellen konstatieren, daß die Piemontesen zumeist in Lausanne und Basel, die Hungarn in Zürich studierten.

wordurch und zu ersaz derselben der in a° 1721 und 22 wegen ermanglung eines pensionaire sich ergebene vorschuß widerum consumiert worden, also dermahlen by weiterem abgang des ganzen quanti so viel an den Pensionen abzuziehen märe, ein solches aber absonder= lich by dermahligen klemmen Zeiten ganz unthunlich angesehen wird; so haben samtl. Hh. Ehrengesandte der Lobl. Stadt St. Gallen Chrengesandten ersuchet Seine bestmeinende officia anzuwenden, daß fünftighin zu außweichung solcher difficultet, nach der alleguirten abred von Anno 1720, der ganze bytrag v. 79. 48 abge= führet, u. daß dieses benesicium auf einen sichern fuß continuirt werde; Sie wollen auch an einer Freund= Chot= und Religionsgenöffischen willfähriger entsprechung nit zweifeln. Der Hr. Chrengesandte Lobl. Statt St. Gallen nimt diese Vorstellung ad reserendum, welchem übrige 55. Chrengefandte das et commendandum bygeruket."

1737 erklärte der St. Gallische Gesandte, seine Stadt lasse es für alle Zukunft bei den 60 fl. bewenden; so geschah es auch, aber erst seit dem Jahr 1762 steht sie mit fl. 60 in Rechnung, so daß von diesem Jahre an die Höhe der Gesamtsteuer nur noch mit 816 fl. 12 x. angegeben ist.

Anno 1752 gelangte ein demütiges Schreiben der resormierten Kirchen in den piemontesischen Thälern um Erhöhung der Stipendien an die evangelischen Orte. Zürich und Vern beantragten, jedem piemontesischen Studenten 20 fl. mehr zuzusprechen und in das Mehr von 100 fl. sich also zu verteilen:

Zürich fl. 23 Bern "32 Glarus ... 3

Bajel	Ħſ.	14	Χ.	3 0
Schaffhausen	"	13		
Appenzell	"	3	"	30
St. Gallen	"	7		
Müllhausen	"	2		
Biel ("	2		

Daß die Anregung der beiden führenden Orte nicht auf fruchtbaren Boden siel, besagt uns der Abschied mit folgenden Worten:

"Der Herr Ehrengesandt lobl. Standts Glarus nimt selbiges ad referendum, die Herren Ehrengesandten von Lobl. Stand Basel bedeüten, daß Sie zu einer disfälligen vermehrung nicht Hand geben könnind, wollind mithin das angehörte auch ad referendum genohmen haben; lobl. Standts Schaffhausen Sh. Ehrengesandte vermelden, wie daß wegen dem so hauffigen zulauf aller gattung neuwen steuren Ihre Gnohh. und Oberen von allen neuwen steuren ganzlichen abstrahieren thügind, also auch hierin nicht consentieren könnind, werdind aber das vorgetragene hoher Behörde hinter= bringen; weilen Lob. Standt Appenzell in besagter abtheillung nicht begriffen gewesen, als thut auch desselben H. Chrengesandter dismahlen nicht bentreten und wann Loblr. Stadt St. Gallen H. Chrengesandte hierüber nicht instruiert, nimt auch selbiger diseren articulum ad referendum."

Das Resultat der Verhandlungen über die Anträge von Zürich und Vern war, daß Glarus, Appenzell, Schaffhausen und St. Gallen nichts beitrugen, das Stipendium der Piemontesen sonach nur um fl. 15 ershöht werden konnte.

Das Jahr 1770 brachte eine neue Erhöhung der Steuern an die fremden Studenten. Damit die Leser des Bernischen Taschenbuchs bei dieser Gelegenheit in den schauerlichen Kanzleistil, in welchem man sich das mals gesiel, einen Einblick erhalten, lassen wir hier zu ihrer Erbauung die kunstvoll gedrechselte Periode solgen, mit welcher im Abschied deren Lobl. Evangel. Städt und Orthen der Eydgenossenschaft die Verhandlungen darüber niedergelegt sind:

"Ben Belesung der in dem Lauff des Jahres von den Vorsteheren der vallonischen Kirchen in den Nieder= landen eingekommenen und zu folg mitführenden auf= schrifft der sämtl. evang. Ständen von lobl. Staat Bürich communicirten Schreibens, wodurch einerseits um eine verbesserung der Pensiongelteren für die 5 Piemon= tesischen Studenten das bittliche ansuchen gethan, und anderseits die sorgfältig gemachten vorschläge einer hin= könstig begeren Einrichtung in absicht auf die piemon= tesischen Studenten zu hoher Genehmigung überschrieben worden; haben die Hh. Ehrengesandten Löbl. Stands Zürich, in Betracht diesere piemontesischen Gemeinden für die ältest=Evangelisch=reformirte Kirchen anzusehen, über das alle victualien in weit höherem Preiß als vor= mahlen sehen, und eben diesere ansuchende Neue ver= begerung zum Endzweck der vorhabend-schicklichen Ginrichtung diene, Ihre Gedanken instructionsmäßig dahin eröffnet, daß ohne die gewohnte Steur und Nachschuß für die Unterhaltung der piemontesischen Studenten an= noch eine vermehrung von fl. 300 bewilliget, dannethin auch von den zu diesen liebesSteuren contribuirenden löbl. Ständen die vorgeschlagenen Mittel zu einer besseren Einrichtung gutgeheißen und förmlich ratisicirt werden

möchten; wann nun die Sh. Ehrengesandten loblichen Standes Bern hierüber gemeinsamlich mit übrig-lobl. Ständen Sh. Ehrengesandten abrathen zu helfen, ob und allfällig wie einzutretten, und das projectirende zu hinterbringen instruirt waren; lobl. Standes Glarus B. Chrengesandte, mit andenten, daß Seine gnädigen Herren und Obere aus eben dieser neü=angeordneten Einrichtung des deütlichen ersehen haben, wie daß die Ihnen bis dahin ertheilte liebesSteuren fehr schlecht sehen angewendet worden und befürchten, daß selbige auch für das könfftige mißbraucht werden möchten, das dißfällig auf die Bahn kommende gleich löbl. Ständen Schaffhausen, Appenzell und Lobl. Stadt Biel Herren Chrengesandten theils ad referendum, theils ad ratificandum nehmen, hingegen löbl. Standes Bajel H. Ehren= gesandten in Hoffnung, dieser Steuer werde nach der vorgeschlagenen neuen Einrichtung wohl angewendet werden, gleich den Hh. Ehrengesandten lobl. Stadt Mühlhausen zu dieser Steuer jezo allschon einwilligen wollten; als wurden diejenigen löblichen Stände, die zu dieser auf die Bahn gebrachte Steuer noch nicht ihren Consens gegeben haben, um eine dießfällige beförderlich zu ertheilende Antwort ersucht, mithin obenangeregter= maßen, über das was den piemontesischen Studenten in gewohnter Steur und Nachschuß allschon ist bewilliget worden, annoch der Betrag von fl. 300 in IX öhrtischer Austheilung in den Abscheid genommen wurde.

Lobl.	Stand	Zürich	fl.	69		
		Bern	"	96		
		Glarus	"	9		
		Basel	"	43	X.	3 0
	Schaffhausen	"	39			

Appenzell	fί.	10	X.	30
St. Gallen	11	21		
Mühlhausen	"	6		
Biel	"	6		
Summa	fl.	300	ii .	

Auch diesmal wetteifern also Zürich und Vern wiederum in der Opfersreudigkeit sür die bedrängten Glaubensgenossen und werden von Basel krästig untersstützt, des weitern aber wollten, wie die Verhandlungen der zwei solgenden Jahre zeigen, Clarus, Schaffhausen und Appenzell von der neuen Steuer nichts wissen; sie abstrahierten gänzlich davon und im Jahr 1773 auch Biel, so daß von jetzt ab für die Piemontesen und Hungarn zusammengeschossen wurden:

fl. 816 x. 12 in gewohnter Steuer " 69 x. 30 als Nachschuß " 235 x. 30 als neue Vermehrung

Summa fl. 1121 x. 12

und zwar erhielt jeder Hungar 102, jeder Waldenser aber 163 Gulden; die letztern dursten mit ihrem Stipendium wohl zusrieden sein. Leider erklärte St. Gallen im Jahre 1792, daß es von jetzt ab an diese Stipendien gar nichts mehr beitragen könne, und es blieb bei diesem Entschluß trotz aller Verwendungen der übrigen evangelischen Orte, so daß also jetzt 81 Gulden weniger zur Verteilung kamen. So blieb es bis zum Jahr 1797. Der Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft machte natürlich auch diesen Liebessteuern ein Ende. Der Kanton Vern hat an dieselben in runder Summe

beigetragen.

Damit begnügten sich aber die alten Berner, deren Regenten das Wohl und Wehe der resormierten Kirche, zu der sie sich bekannten, vor allem am Herzen lag, keineswegs; sie gründeten im vorletzen Jahrhundert weitere Stipendia sür hungarische Studenten, die an den oben genannten Ghunnasien ihre vorbereitenden Studien absolviert hatten, zu welcher die übrigen evangelischen Orte nichts beisteuerten, die sie ganz allein aus ihren eigenen Mitteln bestritten. Den näheren Ausschluß darüber geben uns die Rats= und Schulratsmanuale.

Zuerst wurden, wie es bei den gemein = evangelischen Stipendien der Fall gewesen war, einzelne Subjecta, die ihrer Studien wegen nach Bern kamen, vom Staate unterstützt, ohne daß über ihren Unterhalt etwas bestimmtes sestgesetzt worden wäre. Die erste Nachricht gibt uns das Ratsmanual vom Jahr 1717; da wurden zwei hungarische Candidati vom Staat ein ganzes Jahr lang vertischgeldet; 1723 wieder einer; nach einem Jahr erhielt er sür seine gute Aufsührung noch ein Viaticum von 30 Thalern. So 1724 und wieder 1726. In dieser Weise wurden einzelne bis zum Jahr 1733 verpslegt, aber jetzt bildete sich eine seststenden mit solgenden Bestimmungen ausgerichtet wurden:

ein jedes dauerte 2 Jahre, und innert dieser Zeit hatte der Stipendiat zu beziehen

bei seiner Ankunft sür Bücher Kr. 14.10

sür Kleider " 42.20

sür seinen Unterhalt in 2 Jahren " 172.20

endlich als Reisegeld " 36.—

= 266 Kronen.

Bis zum Jahre 1786 gab der Staat Bern für die hungarischen Studenten aus # 87138.

1787 wendete sich der Tägliche Rat an den Schulrat mit der Anfrage "ob bei nunmehriger Toleranz in den Ostreichischen Landen und Verbott an die hungarischen Studenten ihre Studien auswärts zu betreiben, nicht rath= fam wäre die hiesigen hungarischen Stipendia aufzuheben und deren Betrag nothwendigeren Ausgaben zu widmen."

Die Schulräte trugen ihre unmaßgeblichen Gedanken

in geteilten Meinungen vor:

"1° Mit einten Gedanken bittet man E. G. zu be= merken, daß der Anfang dieser Stipendien sich auf bloße Gutthaten gründe, welche Minghh. die Räthe den Hun= garischen Studiosen haben zukommen laßen, bis solche ein evangelisches Stipendium erhalten kounten, denne daß Minghh. die Räthe diese Gutthaten und Assistenzen den hungarischen Studivsen auf inständiges Vorwort der hiesigen Geistlichkeit und in Betracht des verheerten Zu= stands von Ungarn überhaupt und der harten Behand= lung und Unterdrufung der Evangelischen Glaubens= genoßen daselbst insbesonders angedeben ließen, um die reformierte evangelische Glaubenslehre in dasigen Landen aufrecht zu erhalten; und daß diese Unterstützung und Stipendia aus bloßer Mildthätigkeit Mrghh. der Räthen bis auf unsere Zeiten fortgesetzt worden, ohne sich auf einiches Decret Mrghh. und Oberen zu gründen. Die Commiserationsgründe der vergangenen Zeiten fallen nun ganz, Ungarn genießt seit langen Jahren Friede und feine Institute haben während diesem günstigen Zeit= punkt wieder zu Vermögen und Kräften gelangen können, daselbst herrscht in unseren Zeiten völlige Toleranz, so=

wohl die Einfuhr als der Druk aller theologischen und moralischen Werker ist in diesen Landen freh und auf den dortigen Gymnasien werden die zu Bildung tüchtiger Geistlichen nöthige Disciplinen hinlänglich dociert. Man glaubt demnach, der Gegenstand der Reisen der hun= garischen Geistlichen sehe in unseren Zeiten nicht so sehr Religion als andere und Weltkenntnisse zu erwerben.

Zudem könne man gar nicht einsehen, wie durch deren Tilgung die kirchliche Vereinigung zwischen der hungarischen und helvetischen Kirche aufgehoben würde, so menig als im vergangenen die Verbindung zwischen unserer Kirche, der holländischen und den evangelischen Kirchen in Teutschland aufgelöst worden, obschon das wechselseitige Vand durch keine Stipendia geknüpft war.

Man schließt daher auf die Aushebung derjenigen hungarischen Stipendien, welche von hiesigem Aerario einzig bestritten werden, und möchte sich mit dem gemein evangelischen Behschuß benügen; indem man hofft, mit dem Betrag der ersteren der hiesigen studierenden Jugend beträchtliche Vortheile verschaffen zu können.

2° Mit zweiter Meinung behauptet man die Shm= nasien in Hungarn sehen in einem äußerst mangel= bahren und unvollständigen Zustand, wenn man daher schon die Tolleranz in diesem Land voraussehen würde, so bliel dennoch den dasigen jungen Geistlichen die Besuchung der außeren Atademien zu ihrer Vildung und fünstigen Bestimmung unentbehrlich.

Man bittet in Erwegung zu ziehen, daß bisher die helvetische Kirche immer gleichsam als die Muterkirche der hungarischen angesehen worden sehe, und die allhier ertheilten Stipendia nicht wenig zu Erhaltung der bis= herigen Verbindung bengetragen haben; denne daß die

hungarischen Stipendia in Genf, Basel und ben den holländischen Universitäten bis auf den heutigen Tag benbehalten worden.

Von dem R. R. Verbott gegen die Reisen der hungarischen Geistlichen ist Mrghh. den Schul Käthen nichts bekant, wohl wurden vor etwas Zeits die hungarischen Stipendiaten in Wien zu Erhaltung der Päßen aufgehalten, nun aber hat man zuverläßige Nachricht, daß Ihro R. R. Majestät von dem Nuzen dieser Reisen überzeugt in Zukunft solche begünstigen werde.

Aus diesen Gründen glaubt man mit zweiter Meinung zum Ruhm des Staats und unserer Kirche E. G. anrathen zu müssen in den bisherigen Gutthaten und Milthätigkeit gegen die Hungarische Geistlichkeit fortzusahren.

3° Mit dritter Meinung nemmen Mehghh. die Schulkäthe die Frenheit Euer Gnaden anzurathen nach dero Klugheit und Grosmuth, mit einem Entschluß über diesen Gegenstand noch einige Jahre innzuhalten, bis man in der Gewißheit sehn werde, ob die K. K. Versordnungen zu Gunsten der Protestanten in den Erbslanden Bestand haben.

Alles aber 2c."

Der tägliche Kat legte dieses Schreiben bei Seite, indem er offenbar der dritten Meinung beipflichtete; die Antwort blieb dann ganz aus, indem man die Sache einfach vergaß und so blieb es bis zur Revolution beim Alten, d. h. die 4 Stipendien wurden bis zum Jahr 1798 immer wieder ausgerichtet. In runder Summe bezahlte die bernische Standeskasse an die in

hier studierenden Ungarn bis zur Revolution 100,000 T.

Gewiß verdienen die alten Berner für diese gewal= tigen Opfer an Geld, die sie ihren bedrängten Glaubens= brüdern freudig dargebracht haben, den Dank der Nach= welt.